

# Im Traum bim Vatter

Autor(en): **Wüest, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182490>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprangge macht», und lauft starre Gangs zum Herrgott. Der lieb Heiland und eusi liebi Frau sind natürlu au deet gsi und de Sant Peter hed ne alles äxakt verzellt, wi s ggangen isch und seid zletscht, so seig s nid mögli, Ornig zha im Himmel obe und der lieb Gott wärdi wohl wüsse, wär settigi Löcher machi i Hag ine. Di meischerlosige Bürschtli, won e all der Diebsgüggels z Sinnchömm, settid einisch e chli härgno si, und er wär defür, die wo s agöi, e chli übers Chneu z näh.

Bim letschte Wort hed der lieb Heiland schier müesse z Lachen e chli verbiße und er hed si lieb Muetter agluegt und lisli gfrogt: «Isch öppe wider einisch Dich gsi?»

Uf das isch si doch es bitzeli rot worde in ihrem härzige Gsichtli und hed aghalte: «Häb doch nüd für unguet, mi liebe Sohn! s isch wohr, ich bi s gsi. Und i chönnt mi amel grad jetz mit em beschte Wille nid verschwere, as s gar nümme gscheh sell. De Chalberhannes hed hi und do es Glesli zvil gno, das strit i nid ab. Aber er hed no vil tusigmol meh mich grüeft bim Bättelüte und bim Rosechranz. Und so isch es no mit vile arme Sündere, wo das und dises bosget hend. I ha halt 'dänkt, für settig dörf ich wohl e chli bsundrigi Mittel a d Hand näh, für si i Himmel inezlo.»

Wo der heilig Petrus so ghört hed rede, hed er scho gwüßt, was Trumpf si chönnt bi der höchste Obrigkeit. Er hed si süberli still gha und isch jetz sälber au im Hag no hindere devotiche, wi vorere Halbstund der Chalberhannes.

Und wenn er wider einisch öppe gseh hed, daß es Hagschit fählt, so hed er s eifach wider änegmacht und derbi e chli de Chopf gschüttlet und 'dänkt: «So, so! Jetz hed si scho wider eine über Rächt ine, i Himmel ie glo! Si isch au gar e gueti, au gar e gueti!»

Aber go reklamiere isch er nie meh. Mit der liebe Muetter Gottes möcht er s halt doch de nid verheie, so wenig as dä, wo das gschribe hed.

Ignaz Chronenberg.

Us: „Aus der Heimat, für die Heimat“, Beromünster. 1937.

### Im Traum bim Vatter

Du füerscht mi über d goldig Schwand  
Und zeigscht mir wit dis Vatterland;  
Gsehsch Bach und Bärge und Wald und Fäld?  
So groß gohd d Sonne über d Wält!

Wi s glänzt am Wäg! Wi s blitzt im Gstüd!  
En jede Huch ist Gloggeglüt  
Und d Wort, wi us der Ebigkeit,

Wenn s Chornfäld ruschet über d Weid. Josef Wüest.

„Acherland“, E Psalm. Verlag Eugen Haag, Luzärn, 1928.